

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3359.

Ahrensburg, Donnerstag, den 21. Februar 1901.

24. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für den Monat März werden von allen Postanstalten zum Preise von **47 Pfennig** einschließl. Bestellgeld entgegen genommen; ohne Bestellgeld beträgt der Bezugspreis für 1 Monat 39 Pf.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 20. Februar. In der gestrigen Sitzung des Amtsausschusses für den Amtsbezirk Ahrensburg wurde über die Ministerialverordnung verhandelt, nach welcher vom 1. April d. J. an bei der Prüfung der Gesuche um Bauerlaubnis und bei der Abnahme von Bauten ein technischer Sachverständiger hinzugezogen werden soll. Im Anschluß daran wurde der Erlaß einer Gebührenordnung beschlossen, wonach für die Prüfung der Baugesuche und die Ueberwachung der Bauten eine Gebühr von 2 Mk. für jede 1000 Mk. der Bauausgabe von dem Bauherrn zu zahlen ist. — Es wurde ferner der Voranschlag für 1901 beraten und festgestellt, derselbe beläuft sich an Einnahmen und Ausgaben auf 3095 Mk. Die Einnahmen ergeben sich aus: Bestand aus dem Vorjahre 800 Mk., Staatszuschuß 1019 Mk., Polizeistrafen 150 Mk., Beiträge der Gemeinden 1126 Mk. Die Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen: Amtskosten 980 Mk., Gehalt des Amtsdieners 750 Mk., für Gefängnisse 300 Mk., für Gefangene 200 Mk., Gehalt der Hebamme 265 Mk., sonstige Ausgaben 600 Mk.

In der Großen Straße wurde gestern Abend ein vor einem Schlitten gespanntes Pferd scheu und rannte mit dem Schlitten durch die Einfriedigung des Platzes vor der Post, wodurch ein Theil der Dornenhecke und der Lateneinfriedigung niedergebroschen wurde. Auch die Deichsel des Schlittens zerbrach, doch kam der alleinige Insasse, der Kutscher, ohne Schaden davon.

Recht kalte Füße dürfte der arme Burtsche bekommen haben, der uns gestern als erster Redaktions-Schmetterling eingeliefert wurde; derselbe war in Gestalt eines zur Gattung Trauermantel gehörenden Frühlingsverlinde im Garten des Herrn Privatiers Seinemann in der Waldstraße hieselbst eingefangen worden, als er sehr verkrüppelt seinen ersten Ausflug angetreten hatte.

(Zur Milchfrage.) Der Zentralverein der Milchproduzenten für Hamburg und Nachbarstädte hat sich am 19. d. M. in einer Versammlung der Vorstände der Lokalvereine fest konstituiert, durch eigenhändige Unterschrift sind demselben 2267 Mitglieder, die im Besitze von 23 840 Kühen mit einer Jahresproduktion von 58 239 772 Litern Milch sind, beigetreten. Der Zentralverein hat somit den weitaus größten Theil der gesammten für Hamburg und Nachbarstädte in Betracht kommenden Produktion in seiner Hand und bezieht dadurch finanziell vermöge seiner Satzungen die Fähigkeit, alle Mitglieder gegen Schäden, welche ihnen aus dem etwaigen Milchverkauf ihrer Milch erwachsen, zu sichern. Diese, so überaus einmüthige und entschlossene Willensäußerung der Produzenten ist ein glänzendes Zeugniß von Einigkeit und ein Beweis für die Fähigkeit der Bauern, durch Selbsthilfe ihre Lage zu verbessern. Der Zentralverein der Milchproduzenten wird aber in allererster Linie auch die Interessen der Konsumenten ins Auge fassen und bestrebt sein, durch Lieferung tabelloser Waare die Forderungen des konsumirenden Publikums zu erfüllen.

Ulrichstede, 20. Februar. Am Donnerstags-Nachmittag wird in Lokale des Herrn

Eggers wiederum eine Versammlung des Lokal-Vereins der Milchlieferanten von Ulrichstede und Umgegend stattfinden. In derselben wird über die am gestrigen Tage in Hamburg stattgehabte Versammlung des Zentral-Vereins berichtet, sowie weitere Beiträgeerklärungen zu diesem Verband entgegen genommen werden.

Im Lokale des Herrn Hup hatte am Sonnabend Abend unter reicher Betheiligung seiner Mitglieder der hiesige Grundeigentümer-Verein einen Herren-Abend veranstaltet, der in recht animirter Stimmung verlief. Zu den Kosten dieser Veranstaltung waren vom Verein ca. 70 Mk. gestiftet worden.

Die am Sonntag Abend im Lokale des Herrn Westphal veranstaltete Maskerade hatte ein recht zahlreiches Publikum herangezogen und im bunten Karnevalsstrubel tummelten sich die verschiedenen Masken in größter Ausgelassenheit. Bei der Preisvertheilung, wozu vom Wirth die Summe von 100 Mk. ausgesetzt war, erhielt den 1. Damenpreis (30 Mk.) Frau Ostermeyer hieselbst, während der 1. Herrenpreis (20 Mk.) einer „Trottel-Sänger-Gesellschaft“ zuerkannt wurde.

Wandsbek, 16. Februar. Der Bezirksauschuß hat den Beschluß der hiesigen städtischen Kollegien vom 28. Dezember vor. Js., zur Deckung außerordentlicher Bedürfnisse eine Anleihe von einer Million aufzunehmen, genehmigt; indessen sind die Kosten der Neupflasterung aller wichtigeren Straßenzüge der Stadt für welche aus der Anleihe 780 000 Mark gedeckt werden sollen, mit 2 pZt. zu amortisiren, während der Theilbetrag der Anleihe zur Deckung des stadtspezifisch zu übernehmenden Antheils an den Schulden des Kreises in Höhe von 165 000 Mk. und der für die Wassergerechtigkeit am Großensee an den Trittau Müller zu zahlenden Entschädigungssumme von 55 000 Mk. mit nur 1 pZt. zu tilgen ist. (B. B.)

Wandsbek, 17. Februar. Der Provinziallandtag hat das Abkommen mit der Stadt Wandsbek, wonach diese am 1. April d. J. gegen eine einmalige Abfindung von 70 000 Mark die Volksdorferstraße in Hinschenfelde übernimmt, genehmigt.

Südliches Stormarn, 19. Februar. Am Sonnabend starb in Sande der frühere langjährige Gemeindepflichter von Lohbrügge, Herr J. Dewenbahl im 70. Lebensjahre. Der Verstorbene war 30 Jahre lang Inspektor des Reinbeter Werks und Armenhauses, von welchem Amte er im Vor. Herbst zurücktrat. Außerdem war er Kreistagsabgeordneter und Inhaber sonstiger Ehrenämter. Bekannt und geachtet wegen seiner Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, genoß er wegen seiner reichen Erfahrungen im Verwaltungswesen das Vertrauen selbst der höchsten Behörden. Die Zusammenlegung der Gemeinden Sande und Lohbrügge war mit sein Werk. Nach seinem Rücktritt wurde ihm von Sr. Majestät dem König das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Bei der Gründung des Sande Bürgervereins war er mit thätig. Heute wurde der Verstorbene unter allgemeiner Betheiligung auf dem Steinbeker Kirchhof zur Ruhe getragen. Möge ihm, dem es nicht lange vergönnt war, auf seine Lorbeeren auszuruhen, die Erde leicht sein!

Die Bäderei der Wwe. Krognann in Stenwarde wurde dieser Tage an den früheren Landmann Alfred Sud daselbst für 5300 Mk. verkauft. Die Bäderei lag seit Jahresfrist, nach Abzug des letzten Pächters, still und muß erst neu eingerichtet werden.

Utona, den 18. Februar. Vor etwa acht Jahren wurden durch einen Buchhalter der städtischen Steuerkasse I über 20 000 Mark veruntreut. Für diese Einbuße wurde zum Theil der Steuerlastenversteher von der Stadt verantwortlich gemacht und von ihm bei seinem Abgang 15 000 Mark Kaution einbehalten. Hiergegen strengte der Vorsteher Klage an und nachdem mehrere Instanzen angerufen, ist die Sache jetzt endgültig zu Ungunsten der Stadt entschieden worden.

Izehoe, 18. Februar. Der 17. Verbandstag des Schleswig-holsteinischen Feuerwehverbandes soll in Izehoe stattfinden. Nach Ueberkommen mit dem Vorsitzenden des Verbandes ist jetzt der 6. bis 8. Juli für diese alle drei Jahre wiederkehrende Festlichkeit in Aussicht genommen. Geplant ist, mit der Versammlung eine Ausstellung von Feuerlöschgeräthen u. zu veranstalten. Schon vor 25 Jahren wurde in Izehoe ein Verbandstag abgehalten, damals zählte der Verband reichlich 70 freiwillige Feuerwehren und jetzt ist die Zahl der Wehren auf 627 angewachsen, die alle bis auf wenige dem Verband angehören.

Kiel, 16. Februar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Morgen auf dem Terrain der alten Gaardener Gasanstalt, auf dem in letzter Zeit wiederholt Sprengungen vorgenommen sind. Eine wahrscheinlich dort vergessene Dynamitpatrone explodirte plötzlich, als eine Anzahl Arbeiter mit dem Abbrechen von Betonmassen an der alten Quaimauer beschäftigt waren, vermuthlich infolge der dadurch hervorgerufenen Erschütterung. Zwei Arbeiter wurden schwer und drei andere leichter verletzt. Die beiden Ersteren wurden nach Anlegung des ersten Verbandes nach den akademischen Heilanstalten befördert.

Am 26. Februar wird der Ausschuß des Provinzialverbandes freiwilliger Feuerwehren Schleswig-Holsteins in Kiel eine Sitzung abhalten.

Kiel, den 15. Februar. In der Provinz Schleswig-Holstein stehen zur Zeit 19 Renten-güter zum Verkauf, und zwar in den Kreisen Hujum (in den Gemeindebezirken Osterhusum und Hattstedt), Londern (auf Föhr in den Gemarkungen Midlum und Devenum), Rendsburg (in den Gemeinden Thaden und Bünten), Süderdithmarschen (in den Gemeinden Osterade und Meldorf), Norderdithmarschen (in den Gemeinden Bennenwohld, Norddeich und Jarrenwisch), Apenrade (in der Gemeinde Haberslund), Kiel (Land) in der Gemeinde Wittorf, Stormarn (in der Gemeinde Langeloh). Zum Erwerbe der Renten-güter können von der königlichen Generalkommission zu Hannover zu 3 1/2 pZt. verzinsliche Darlehen gegeben werden. Außerdem können noch zur Erichtung der etwa erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude Baudarlehen bis zu 1/4 des Taxwerthes gegeben werden. Zur Ertheilung von Auskunst ist die königliche Spezialkommission in Neumünster jederzeit bereit.

Flensburg, 18. Februar. Ein heftiger Schneesturm trat hier in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag auf. Durch die Schneewebungen traten mancherlei Verkehrsstörungen ein. Auf der Kiel-Edenförde-Flensburger Eisenbahn fuhren sowohl der von Flensburg wie auch der von Kiel abgelassene Morgenzug jenseit der Schlei im Schnee fest. Die Züge trafen schließlich mit erheblichen Verspätungen ein. Am Nachmittage war die Störung beseitigt. Auf der Kreiseseisenbahn Flensburg-Kappeln gelangte der morgens um 6 Uhr hier abgelassene Zug bis kurz vor Kappeln. Dort fuhr er sich auf freiem Felde fest und mußte aus den zusammengeweheten Schneemassen durch das Zugpersonal förmlich herausgeschaukelt werden. Die übrigen Züge verkehrten schulpfannmäßig.

Kleine Mittheilungen.

Der Ausrufer in Hadersleben pflegte auf seine Bekanntmachungen durch Trommelschlag aufmerksam zu machen. Jetzt nach seinem Ausscheiden aus dem städtischen Dienst dürfte auch die Trommel, welche unter dem Namenszuge Christian VII. die Jahreszahl 1802 trägt, in Ruhe kommen.

Im Flensburger Gymnasium wurde dem Sohn des Kaufmanns Lafrenz von einem Mißthäter versehentlich mit dessen Stahlfeder ins Auge gestochen, wodurch dasselbe ausließ. Der für die Gemeinde Stellingen-Langensfelde für 1901 aufgestellte Haushaltsplan stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 149,000 Mk. Nach der Vorlage sind zu erheben als Gemeindesteuer: 250

Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, 225 Prozent der Einkommensteuer und 200 Prozent der Gewerbesteuer, das sind 25 Prozent von allen Steuerarten weniger wie im Vorjahre.

In einer im Hause des Asmus Bonjen in Flabjy wohnenden Arbeiterfamilie ereignete sich ein schwerer Unfall. Die Frau hatte während eines Besorgungsganges ihre drei kleinen Kinder in der Stube eingeschlossen. Als dann Geschrei aus derselben ertönte, kamen Nachbarn herbei und drangen in die mit Rauch angefüllte Stube. Von den Kindern hatte das eine so starke Brandwunden erlitten, daß es daran gestorben ist.

In Bochhöft bei Friedrichsfeld wurde beim Drehen die Hofe eines jungen Mannes von der Verkoppelung erfaßt und wickelte sich um die Eisenstange; der Unterschenkel wurde ihm derart zugerichtet, daß das Bein bis ans Knie amputirt werden mußte.

Den Tod im Dienste der Wissenschaft hat der Assistentarzt des hygienischen Instituts der Kieler Universität Dr. Homann erlitten. Der junge Gelehrte erlitt eine schwere Infektion bei der Untersuchung von Typhus-Bazillen.

Das Fest der diamantenen Hochzeit begingen am 13. d. Js. Mts. der Rademacher Pet. Hinr. Niehus und Frau, geb. Schmidt in Hamberge, Kreis Stormarn, im Alter von 84 und 82 Jahren.

Hamburg.

Der Staatsetat Hamburgs für das Jahr 1900, welcher im Voranschlag auf ein Defizit von 2 026 626 Mk. berechnet war, wird allein durch die Mehreinnahme an Erbschaftsteuer wesentlich verbessert werden. Es sind eingenommen für das letzte Jahr an Erbschaftsteuer 3 730 269 Mark, angelegt 1 602 000 Mark, mehr vereinnahmt 2 128 269 Mk., mit diesem Mehrbetrag würde das Defizit vielleicht schon allein verschwinden.

Am Sonntag Nachmittag brach auf dem Boden des Hauses Hamburgerstraße Nr. 157 ein Feuer aus, wobei von vornherein ersichtlich war, daß es vorzüglich angelegt worden. Auf einem unverschlossenen Boden war ein Haufen Papier zusammengetragen worden, darüber einige Bretter gelegt und das Ganze dann angezündet. Der Verdacht lenkte sich sofort auf drei Knaben die denn auch erwischt und zur Wache gebracht wurden. Nach längerem Leugnen wurden die Jungen denn auch geständig, nicht nur dieses Feuer, sondern auch die vor einigen Tagen bei dem Schlächtermeister Brabant Hamburgerstraße Nr. 123 und die bei Lischbaum Schmalenbekerstraße Nr. 8 ausgekommenen Brände vorzüglich angelegt zu haben. Zwei der Knaben sind noch nicht strafmündig und der dritte, stamföndige, ist nur insofern betheiligt gewesen, als er die Streichhölzer geliefert hat.

Bei der halbjaehrlichen Erneuerungswahl zur Hamburger Bürgerschaft wurde in Hammerbrook zum ersten Male ein Sozialist zur Bürgerschaft gewählt, nämlich der Redakteur Stollen. Die Antisemiten gewannen trotz großer Agitation keinen Sitz.

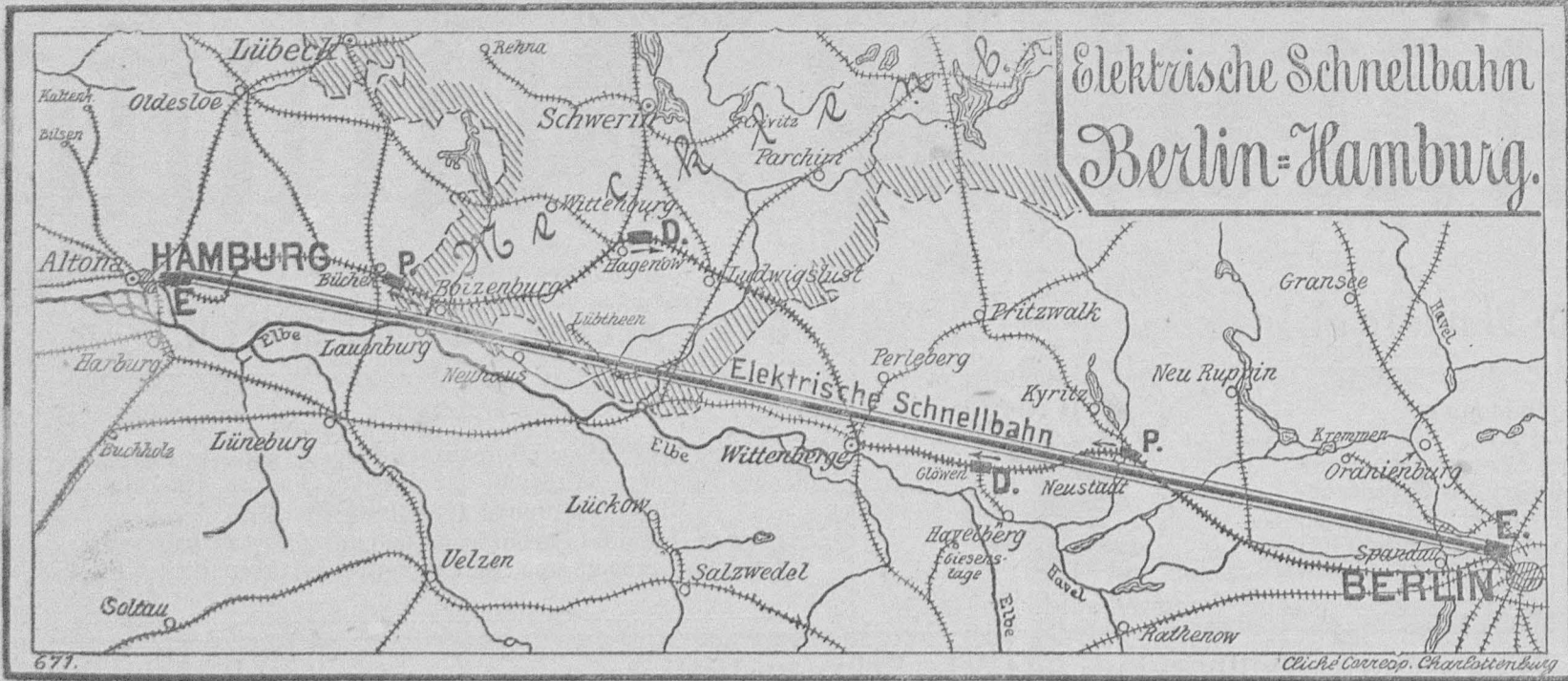
Ein schwerer Unglücksfall, der ein junges Menschenleben vernichtete, hat sich am Freitag Morgen in dem Hause Reginenstraße 97 zugegetragen. Das 2 Jahre alte Söhnchen Alfred des daselbst wohnenden Technikers Feith rüß die auf dem Tische stehende, mit heißem Kaffee gefüllte Kanne auf den Boden, wobei sich die heiße Flüssigkeit über den Körper des kleinen Kindes ergoß, welches so schwere Verbrennungen erlitt, daß es bald verstarb.

Eine Dame, die in Begleitung eines Herrn am Donnerstag eine Schlittensfahrt machte, wurde am Ende von Barmbed von einem jungen Burtschen mit einem harten Schneeball ins Auge geworfen, das so schwer verletzt wurde, daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung geben mußte. Mit der schönen Schlittenspartie war's nun leider zu Ende. Der Schneeball erwies sich übrigens als ein Eisklumpen, in den noch ein Stein eingeklebt war. Der rohe Burtsche ist leider nicht ermittelt worden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
C
M
B.I.G.

Eine elektrische Schnellbahn.



Elektrisch betriebene Schnellzüge zwischen den europäischen Hauptstädten, das ist das neueste Ideal unserer hastenden Zeit. Jetzt werden schon Probefahrten auf der Versuchsstrecke der Firma Siemens & Halske in Gr. Lichterfelde unternommen. Da von dieser Firma die Einrichtung elektrischer Schnellzüge geplant wird, die in einer Stunde bis zu 200 Km. zurücklegen sollen, so werden nach dieser Richtung hin auf der Strecke, die sich bis zu der Zehlendorfer Grenze hinzieht, eingehende Versuche gemacht. Besonders handelt es sich darum, für die kolossal schnelle Drehung der Räder die nötigen technischen Einrichtungen herzustellen. Vorläufig soll eine elektrische Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und Jossen eingeführt werden, welche Strecke man in zwölf Minuten zurückzulegen gedenkt.

Vor Kurzem hat bekanntlich über die Frage solcher Schnellbahnen zwischen den Hauptstädten der General-Direktor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Geheimrath Rathenau, dem Kaiser Vortrag gehalten, der sich außerordentlich lebhaft für die Sache interessierte. Nunmehr werden Einzelheiten über das Projekt der Herstellung einer Schnellbahn Berlin-Hamburg bekannt, auf Grund deren wir unseren Lesern beistehend eine interessante Karte geben.

Auf Grund umfassender Studien ist man zu dem Resultat gelangt, daß sich für die elektrische Schnellbahn eine Mindestgeschwindigkeit von 200 Km. pro Stunde ohne Schwierigkeit durchführen läßt. Bei Anwendung elektrischer Kraft ist eine Umwandlung von horizontaler Kolbenbewegung in die rotierende Bewegung der Räder nicht mehr notwendig, sondern es kann alsbald die rotierende Be-

wegung des Motors auf die Achse des Wagens übertragen, oder die Motorachse gleichzeitig Wagenachse werden. Bei einer Schnellbahn, so wird in einer von dem Baurath Philipp und Griebel herausgegebenen Broschüre dargestellt, könne von irgend einem Niveauübergang keine Rede sein; sie muß über oder unter allen vorhandenen Bahnen, Straßen, Wegen und Kanälen durchgeführt werden. Die rasche Aufeinanderfolge von Zügen der größten Geschwindigkeit mit nur 6 Minuten Pause bedingt, daß der Bahnkörper an keiner Stelle und zu keiner Zeit vom Publikum und während des Betriebes die in Benutzung befindlichen Gleise selbst nicht einmal von den Bedienten betreten werden dürfen. Es ergibt sich hieraus die weitere Notwendigkeit, daß die Bahn dreigleisig hergestellt werden muß. Zur Erzielung größtmöglicher Sicherheit sind Weichen überhaupt zu vermeiden.

Für eine zunächst geplante Schnellbahn Berlin-Hamburg ist folgendes Programm aufgestellt: Die Schnellbahn wird von einem unmittelbar vor der Stadt Berlin gelegenen Punkte nach einem unmittelbar vor der Stadt Hamburg gelegenen Punkte ausgeführt. Die Länge dieser Linie beträgt rund 250 Km. Von diesen Endpunkten aus wird eine Verbindung hergestellt mit den in beiden Städten bereits projektierten Untergrund-, Unterplaster- oder Hochbahnen. Die Herstellung der Schnellbahnanlage Berlin-Hamburg würde nach einem Kostenanschlag der Herren Philipp und Griebel 140 Millionen Mark erfordern; darunter befinden sich 18 1/2 Millionen Mark für Grunderwerb, 30 Millionen Mark für Erdarbeiten, 43 Millionen Mark für Bauwerke und Ober-

bau und 20 Millionen Mark für elektrische Anlagen, Bahnhöfe und Werkstätten.

Wie außerordentlich die Fahrt Berlin-Hamburg gegenüber der gegenwärtigen durch eine solche Schnellbahn beschleunigt und zeitlich abgekürzt wird, geht aus unserer beistehenden Karte hervor. Wir haben in derselben die fast als schnurgerade Linie zu bauende elektrische Schnellbahn durch eine starke Linie mit feinen Seitenlinien dargestellt. Auf der bisherigen Eisenbahnlinie Berlin-Hamburg sind nun diejenigen Punkte für die D-Züge und die Personenzüge (P) durch kleine Rechtecke markiert, an welchen sich die Züge 1/4 Stunden nach Abgang von Berlin bezw. von Hamburg befinden, während der elektrische Schnellbahnzug dann, also nach 1/4 stündiger Fahrzeit, seinen Bestimmungsort bereits erreicht hat. Wie man von Berlin alle drei Züge (E = elektrischer Schnellbahnzug, D = D-Zug und P = Personenzug) gleichzeitig nach Hamburg abgehen, so befände sich der Personenzug nach 1/4 Stunden bei Neustadt an der Dosse, der D-Zug bei Glöwen und der elektrische Schnellbahnzug bereits bei Hamburg. Umgekehrt, ließe man drei Züge dieser Gattung gleichzeitig von Hamburg nach Berlin abfahren, so wäre der elektrische Schnellbahnzug bereits in Berlin, wenn der D-Zug eben Hagenow passiert hat und der Personenzug Büchen.

Diese kleine Zusammenstellung läßt erkennen, welche ungeheure Umwälzung im Fernverkehr zwischen Hauptstädten die Einrichtung solcher elektrischer Schnellzüge herbeiführen wird.

Houttraal infolge Versagens eines Maxim Zwölfpfünders erfolglos verlaufen war, mit 3000 Mann und einem „Langen Tom“ nach Nordwesten marschiert. Sie haben Fronemann mit 1000 Mann, einem „langen Tom“ und einem Fünfzehnpfünder gegen Hopelown geschickt. De Wet's Ziel soll der Priesta-Differt sein. Die Depeschen in Londoner Morgenblätter sagen, daß De Wet's Truppen sehr heruntergekommen seien. Die Kap-Holländer zeigten eine nur mäßige Begeisterung, weil sie fürchteten, durch De Wet ruiniert zu werden. De Wet gab allerdings den strengen Befehl nicht zu plündern. Er ist reichlich mit De Wetford-Gewehren und Munition versehen. Die Desertionen in De Wet's Korps sollen nach dem er im Kaplande ist, ziemlich umfangreich sein.

Der Krieg in China.

Die Verhandlungen zwischen den Gesandten der Mächte und den chinesischen Bevollmächtigten kommen nicht von der Stelle. Durch ein kaiserliches Edikt wurden die Strafen über die Urheber der Mordthaten an den Fremden wesentlich milder, als die Gesandten gefordert hatten. — Tschwang hat danach Selbstmord zu begehen, Pühion soll hingerichtet werden. Beide Urtheile sollen in Gegenwart der hohen Regierungsbeamten vollstreckt werden, um die Fremden zufrieden zu stellen. Bevor der Kaiser das Todesurtheil ausspricht, soll eine Untersuchung in den Prozessen gegen Tsching und Tschangyu eingeleitet werden. Tungfuhjang wird seines Rangcs entkleidet, andere Strafen folgen. Pingtien und Tschangschijiao sollen eingeleitet werden. Die nach dem Tode an die Familien der Gestorbenen verliehenen Ehren werden annulliert.

Die Vertreter der Mächte haben am 18. beschloffen, die Erlasse des Kaisers als ungenügend zurückzuweisen und die sofortige Bekanntgabe strengerer Strafen zu fordern.

Eine deutsche Expedition unter Oberst Kettler ist von Peking auf Smonatung 85 km nordwestlich gefandt. Die „Köln. Ztg.“ meldet, daß Graf Waldersee wegen des schleppenden Ganges der Verhandlungen als Befehlshaber der verbündeten Truppen aufgegeben habe, zu Ende Februar größter Expedition vorzubereiten, um die Provinz Tschili endgültig von chinesischen Truppen zu räumen.

Die Frage der Todesstrafe für die Schuldigen in China ist noch immer nicht entschieden. Doch scheinen die Gesandten langsam Schritt vor Schritt zurückzuweichen. Ein in New-York aus Peking eingetretenes Telegramm besagt: Die chinesischen Bevollmächtigten theilten dem Hofe mit, daß der letzte Beschluß der Gesandten unwiderruflich sei, doch könne die Vollstreckung des über Tungfuhjang gefällten Urtheils aufgeschoben werden.

Deutsches Reich.

174,726 Landwehrlente und Reservisten werden im Laufe dieses Jahres zu Übungen eingezogen werden. Davon gehören an der Infanterie 135,500, der Feldartillerie 15,000, dem Train 7753, der Zubatillerie 6000, den Pionieren 3600, den Jägern und Schützen 3200, der Eisenbahnbrigade 2400, den Telegraphentruppen 900 und der Luftschifferabtheilung 373 Mann. Besonders bemerkenswerth erscheint, daß auf Anordnungen des Kaisers die Übungen möglichst nicht in

Der Krieg in Südafrika.

In Eil- und Gewaltmärschen haben die Engländer alle verfügbaren Truppen gegen De Wet entsandt und Lord Kitcheener ist selbst nach De War geeilt, um den kühnen Burenführer abzufangen.

Von Philippstown, wo die Engländer unter Plumer ein scharfes Gefecht mit De Wets Truppen hatten, hat letzterer sich direkt westlich gewendet, auf diesem Wege kann er aber auf die englischen Truppen unter Delisle

stohen, vielleicht aber Anschluß an die Truppen des Kommandanten Herzog finden. Möglicherweise trägt De Wet sich mit der Absicht, in westlicher Richtung sich nach Deutsch-Südwestafrika durchzuschlagen.

Aus De War, 17. Februar, wird gemeldet: De Wet und Steijn überschritten gestern Vormittag mit 2-3000 Mann und zwei Geschützen die Eisenbahn nördlich von Houttraal. Die Granaten der Engländer zerstreuten den Feind, der seine Geschütze nicht ins Gefecht brachte. Ein gepanzerter Zug eröffnete das

Feuer mit Marinegeschützen. Es gelang den Engländern einen ganzen Convoi De Wet's zu nehmen, einschließlich 100 000 Patronen, zahlreichem Schießporrath und einem Schnellfeuergeschütz. Die Verluste der Engländer betragen drei Verwundete.

Aus De War wird telegraphirt: Ein Beweis der Besorgniß, den De Wet's Einfall in die Kapkolonie erregt, ist, daß Lord Kitcheener mit seinem Stabe und Artillerie am Sonnabend in De War eintrafen. De Wet und Steijn sind, nachdem Crabbe's Angriff bei

Helene.

Roman von Moriz Lillie.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Eine dunkle, nur dem Eingeweihten bekannte Seitentreppe führte zu dem Lokal, das im ersten Stocke lag und nur erreicht werden konnte, nachdem man einen langen finsternen Gang passiert hatte. Wer Einlaß begehrte, mußte in einer bestimmten Weise an die Thür klopfen. Wer dieses Geheimniß nicht kannte, war ein Unberufener; ein Drud des Kroupiers auf einen auf dem Tische befindlichen Knopf, und sämtliche Gasflammen verlöschten, eine Tapentür im Hintergrunde des kleinen Saales, die ebenfalls durch geschickt angebrachte Wandverzierungen verdeckt war, nahm die Teilnehmer auf und ermöglichte ihnen durch das Nachbarhaus auf die Straße zu gelangen. Wer die geheime Treppe nicht kannte, sondern sich vom Hauptgebäude aus durch eine andere Thür Zutritt zu dem Raume verschaffen wollte, der verrieth sein Kommen, ohne daß er es ahnte, schon einige Minuten vorher, mochte er auch noch so vorsichtig sich nahen; sein Fuß berührte unfehlbar eine elektrische Leitung, welche eine Glocke im Spielzimmer in Bewegung setzte und die Anwesenden rechtzeitig warnte.

Es waren seltsame Gestalten, die sich hier allabendlich zusammen fanden, Männer und

Frauen von hocharistokratischem Ansehen, Bedemänner, Schauspieler, Offiziere in Zivil, dunkle Existenzen beiderlei Geschlechts, herabgekommene Rouees, deren letzte Hoffnung ein Spielgewinn war, Franzosen und Engländer, Russen und Italiener, meist Leute, die sich Vergnügens halber in der Weltstadt aufhielten und Zerstreuung suchten.

Zu den eifrigsten Spielern gehörten ein Herr und eine Dame, augenscheinlich ein Ehepaar, beide schon ziemlich bejahrt. Sie schienen Ausländer zu sein, denn zuweilen flüsternten sie einander in einer fremden Sprache einige Worte zu. Vor jedem von ihnen lag eine ansehnliche Menge Goldstücke und Wertpapiere und beide folgten dem Spiele mit gespannter Aufmerksamkeit. Allein das Glück wandte ihnen hartnäckig den Rücken, mochten sie viel oder wenig setzen, fast immer fiel die Karte auf die andere Farbe.

„Wieviel Geld entnähmst Du von dem Gesundheitssekretär?“ fragte die Frau in flüsterndem Tone.

„Zwanzigtausend Mark,“ versetzte der Mann leise. Die Frage der Frau war ihm offenbar unangenehm.

„Und was hier vor uns liegt, ist der ganze Rest dieser großen Summe?“ forschte die Dame weiter.

„Zum Donnerwetter — ja!“ zischte ihr Gatte zwischen den Zähnen hervor. „Du siehst ja, daß ein Einsatz nach dem anderen verloren geht, — ist es da zu verwundern, daß das Häuflein immer kleiner wird?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, nahm er eine Anzahl Doppelkronen und warf sie auf dieselbe Stelle, von welcher seihen der Rechen des Bankhalters den vorigen Einsatz hinweggezogen hatte.

In fieberhafter Spannung erwartete er die Entscheidung; die Lippen fest zusammengepreßt, mit leichensahlem Anlitze, über welches hin und wieder ein nervöses Zucken fuhr, folgte er mit brennenden Blicken dem Gang des Spiels. Abermals schlug die Farbe fehl; wie die Krallen eines Dämons fuhr die Karte des Bankhalters über den Tisch und scharte die Goldmünzen des alten Herrn hinüber zu dem großen Haufen, den der Employee aufgehäumt hatte.

Der Verlierer sank in den Stuhl zurück und verharrte eine Weile regungslos mit halbgeschlossenen Augen in dieser Stellung. Seine Nachbarin stieß ihn leicht mit dem Arm.

„Man beobachtet Dich,“ raunte sie ihm zu, „wir wollen uns entfernen, das Glück lehrt uns heute beharrlich den Rücken.“

Verwundert, als habe er ihre Worte nicht richtig verstanden, schaute der Mann auf die Sprecherin.

„Gehen, sagst Du?“ fragte er mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens, „gehen, während ich hier ein Vermögen sitzen lasse? Das ist ein schlechter Rath, der noch dazu sehr theuer ist. Laß sehen, ob die launenhafte Glücksgöttin nicht gezwungen werden kann, auch mir ein Lächeln zu spenden!“

Und ehe seine Gattin es hindern konnte, schob er den Rest der vor ihm liegenden Banknoten und Goldstücke fort, diesmal auf Rouge.

„Schwarz ist die Farbe des Todes, roth die des Glückes und der Liebe!“ leuchtete er mühsam zwischen den Lippen hervor und mit vorgebeugtem Oberkörper folgte er den Bewegungen des Bankiers, welcher mit dem wiesigen Leuten eigenen Gleichmuth die Karten abzog.

Todtenstille herrschte am Tische; es war einem großen Theil der Spieler nicht entgangen, daß der Mann sein letztes riskierte.

Die allgemeine Spannung wurde bald befriedigt; mit geschäftsmäßiger Ruhe fuhr der verhängnißvolle Naleau in den Einsatz des alten Herrn und einen Augenblick später war die Stelle des grünen Tuches, auf die seine letzte Hoffnung gerichtet gewesen war, leer.

Das Gesicht des Spielers nahm eine wächserne Farbe an, als er den Rest seines Geldes unrettbar verschwunden sah, und seine Augen stierten nach dem Goldhaufen vor dem Bankhalter hinüber. Die übrigen Anwesenden beachteten den Mann, der jetzt, wie er nichts mehr zu verlieren hatte, weiter kein Interesse für sie bot, kaum noch und wandten sich wieder den Karten zu, während die Frau hatte, rasch in die Tasche versenkte, offenbar aus Furcht, daß ihr Gatte es auch noch verlieren möchte.

den Erntezeiten abzuhalten sind, damit infolge des offenkundigen Mangels an Landarbeitern nicht auch noch diese Kräfte der Erntearbeit entzogen werden. Ganz läßt sich allerdings dieser kaiserliche Wunsch nicht erfüllen, doch sollen in der Erntezeit die Landarbeiter erst in letzter Linie zu Nebungen herangezogen werden; die „Städter“ sollen vorerst Ordre zur Nebung erhalten.

Der Großherzog von Weimar hat laut Extrablatt der „Weimariſchen Zeitung“ vom 17. Februar eine Amnestie erlassen, durch die allen Personen, die bis zum heutigen Tage infolge wegen Verbrechen oder Vergehen in Bezug auf die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte (§ 105-109 des Strafgesetzbuches), wegen Verletzung des Landesfürsten oder eines Mitgliedes des Großherzoglichen Hauses (§ 95-97 des Strafgesetzbuches) durch Erntemangel eines großherzoglichen Gerichts rechtskräftig verurtheilt sind, diese Strafe, soweit sie nicht verbüßt ist, erlassen wird. Die Amnestie erstreckt sich ferner auf eine Reihe von Vergehen gegen das Strafgesetzbuch, namentlich Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Bestrafungen durch die Presse, Zweikämpfe, fahrlässige Körperverletzung, sofern die verhängten Strafen die Dauer von 2 Monaten, die Geldstrafen den Betrag von 300 Mark nicht überschreiten.

Ausland.

Belgien.

Wie sich herausgestellt, war der dem Generalen Dr. Leyds gelohnte Koffer von dessen Tochter aus dem Haag abgeholt worden; er enthielt Wäsche, Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände. Der Koffer ist inzwischen in einem Kanale wieder aufgefunden worden, von seinem Inhalte waren jedoch nur die Taschentücher und ein Kästchen mit der Aufschrift „Pretoria“ vorhanden.

Etwas vom Schnee.

Wenn die Sonne scheint, glauben wir, die Wärme, welche wir empfinden, sei uns direkt von der Sonne zugesandt. Das ist ein Trugschluß; wenigstens auch ein ganz geringer Theil der Sonnenwärme direkt zur Wirkung kommt, so ist der bei weitem größte Theil die Wärme, welche in dunklen, umgewandelten Wärmestrahlen von der Erde zurückgesandt werden und die unteren Luftschichten erwärmt. Am einfachsten läßt sich dies beweisen dadurch, daß im Sommer, wenn es wärmer wird, die Erde eher wärmer wird, als die Luft, d. h. die Lufttemperatur erst nach geraumer Zeit so hoch ist, wie die Temperatur der Erde, und in der Winternacht die Erde hingegen eher kalt wird als die Luft. In Folge dessen wird die Luft wärmer, wenn die Erdoberfläche viel Wärme ausstrahlt und kälter, wenn sie in nächstlicher Ausstrahlung viel Kälte abgibt. Die physikalische Beschaffenheit der Erdoberfläche ist also von dem größten Einflusse auf die täglichen Wärmeschwankungen; dazu treten auch die Einflüsse, welche durch kalte oder warme Winde bewirkt werden. Die täglichen Temperaturschwankungen sind auf dem Meere am geringsten, auf grün bewachsenem Boden schon größer und auf trockenem Sandboden am größten. Ist nun aber die Erdoberfläche mit Schnee bedeckt, dann treten ganz eigenartige Verhältnisse ein: die weiße, kalte Schneedecke kann nicht entfernt soviel Wärme aufnehmen, wie die nackte Erde, sie kann daher auch nicht soviel Wärme wieder

ausstrahlen; es wird daher bei sonst gleichen Windverhältnissen die Lufttemperatur niedriger werden, die Leute sagen, die Kälte zieht in die Häuser. Wenn nun im Spätwinter die Sonne auch schon mehr Wärmestrahlen aussendet, so kommen dieselben bei einer Schneedecke, wenn dieselbe auch noch so dünn ist, erst zur Wirkung, wenn der Schnee geschmolzen, denn die Erde kann nicht eher Wärmestrahlen aufnehmen, bis alles Eis in Wasser verwandelt ist. Alles nachtheiliger werden die Verhältnisse, wenn die oberen Schichten der Schneedecke während des Sonnenscheins geschmolzen sind und so eine richtige Eisdicke gebildet haben. Alsdann bleibt freilich die unter dem Schnee befindliche Erde wärmer, weil die Ausstrahlung vermindert wird, es wird aber der Schnee als solcher viel kälter, weil die nächste Ausstrahlung größer ist. Von dem allergrößten Vortheile ist, hauptsächlich für unsere Gegend, ein reichlicher Schneefall im Anfange des Winters, denn er bedeckt die Erde im wahren Sinne des Wortes mit einer wärmenden Decke, hält die Erde warm und schützt natürlich unsere Pflanzen, vor allem den Roggen und Weizen; haben wir aber Schneefall im Spätwinter, dann bringt es, da die Erde alsdann schon oft einige Fuß tief gefroren ist, Nachtheile mannigfacher Art. Wir bekommen unsere Wärme, abgesehen von der direkten Sonnenbestrahlung, durch die Westwinde; wehen dieselben über große Schneefelder, dann kühlen sie sich mehr und mehr ab und üben kaum noch eine wärmende Wirkung aus, daher fallen lange, große Kälteperioden bei uns hauptsächlich mit ausgedehntem Schneefall zusammen. Die allmählich ansteigende Wärme des Frühlinges kann daher nicht in gewünschter Weise eine allmähliche Erwärmung der Erde und der unteren Luftschichten herbeiführen, sondern es wird dann, wenn die Sonne untergegangen ist, durch die übergroße Ausstrahlung während der Nächten empfindlich kalt werden. Die so gefürchteten Nachfröste im Anfang Mai, die drei gelovten Herren Mamertus, Bantatus, Servatius werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Frühjahr einstellen und wir müssen uns gegen ihre verheerende Wirkung so gut wir können, zu schützen suchen.

Mannigfaltiges.

Eine furchtbare Gefahr bedroht, wie man aus Zürich meldet, seit etlichen Tagen das Traversthal im Neuenburger Jura. Bei Noiraigue bestehen große Cement- und Kalksteinbrüche, die tief in den Berg eindringen. Seit einigen Tagen zeigten sich Risse im Felsen, und es wurde ein donnerartiges Geräusch vernommen. Das Galeriegebälk wurde eingedrückt. Die Geologen glauben, daß der ganze Berg, über eine Million Kubikmeter in Bewegung ist und beim Beginn des Thauwetters abfällt. Gefährdet sind die Straße und die Eisenbahn nebst einigen Dörfern; auch befürchtet man, daß der Fluß Aarreuse gestaut wird. — Menschliche Kraft vermag nichts zur Verhinderung der Katastrophe zu thun. Die Behörden können einzig dafür sorgen, die gefährdeten Menschen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Vier Menschen erfroren. Wie aus Paris gemeldet wird, sind in der Nacht zum Sonntag vier Personen in Straßen todt aufgefunden worden, die infolge der großen Kälte erfroren waren.

Eintritt ins Kloster. Eine junge sächsische Gräfin ist in ein französisches Kloster eingetreten. Im Kloster der Dames de Saint-André zu Tournai legte vor Kurzem Gräfin Monica zu Stolberg-Stolberg das Ordensgelübde ab. Die 23 Jahre alte, nunmehrige Schwester Marie Johanna ist das einzige Kind des im Jahre 1878 verstorbenen Grafen Franz, dessen Tod seine Gemahlin, geborene Gräfin Marie v. Hoensbroech, nur um wenige Monate überlebte. Komtesse Monica hatte das erste Lebensjahr noch nicht vollendet, als sie das Unglück hatte, in rascher Aufeinanderfolge Vater und Mutter zu verlieren. Das ihr gehörige Gut Nadelwitz bei Bautzen übergab sie der Rheinisch-Westfälischen Malteser Genossenschaft zur Gründung eines katholischen Krankenhauses. Die in das Kloster eingetretene Gräfin ist die Nichte des bekannten, aus dem Jesuitenorden ausgetretenen und protestantisch gewordenen Grafen Hoensbroech. In den betreffenden Kreisen der Lausitz war es den „Dr. N.“ zufolge schon seit Jahren offenes Geheimniß, daß die junge Gräfin systematisch dahin erzogen wurde, um zur Sühne für den Schicksal ihres Verwandten in ein Kloster zu gehen und ihre vielen Güter der katholischen Kirche zu überantworten. Rittergut Nadelwitz liegt unmittelbar beim Kloster Marienstern.

Von der Tollwuth sind zwei Knaben, der sechs Jahre alte Sohn Paul des Korbmachers Richter und der 13-jährige Sohn Karl des Torfarbeiters Wolny aus Vanten in Schlesien befallen worden. Die beiden Knaben wurden vor einigen Wochen von einem tollen Hund gebissen; die Angehörigen versäumten die Anzeige bei der Behörde. Erst später, als sich die Folgen des Bisses bemerkbar machten, wurde ein Arzt geholt. Dieser erkannte sofort die Anzeichen der Tollwuth und ließ die beiden Knaben schleunigst nach der Tollwuthstation in Berlin bringen. Es war aber schon zu lange Zeit verstrichen, so daß bei beiden Kindern die entzündliche Krankheit ausgebrochen ist. Eine Behandlung wird wohl nichts mehr nützen.

Aus Konitz. Gegen die Verurtheilung von Moritz Lewy hat die Vertheidigung bereits Revision angemeldet. Die Vertheidiger wollen beantragen, die Sache zur nochmaligen Verhandlung an ein benachbartes Schwurgericht zu verweisen, und zwar möglichst an einen Ort, wo der Antisemitismus nicht in so hohem Grade die öffentliche Meinung beherrscht wie in Konitz.

Erchoffen wurde in Hattingen die 18-jährige Tochter des Wirthes und Landwirthes Fischerfeld, als sie einem jungen Manne zusah, der aus einer Floberbüchse nach Sperlingen schoß. Eine Kugel traf das junge Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß der Tod 5 Stunden später eintrat.

Zur Bestellung der Sommerhalmfrüchte.

Noch bedeckt der Schnee unsere Acker, noch hindert der Winter uns an die Bestellung der Saaten zu gehen; aber daran denken können wir schon, wir können uns schon darauf freuen, daß die Frühjahrsjonne uns binnen Kurzem erlaubt, dem Felde die nöthige Pflege zukommen zu lassen. Der wirklich praktisch veranlagte Landwirth wird sich jetzt schon überlegen, wie er den Boden für die kommende Bestellung vorbereitet; er muß dafür sorgen, daß er auch die zu einer guten Ernte nöthigen

Pflanzennährstoffe bereit hat, um sie, sobald es die Witterung erlaubt, aufzubringen. Hat er schon im Herbst Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz und Thomasmehl in Vorrath gegeben, dann kann er beruhigt die Zeit abwarten; der Chillsalpeter soll garnicht so früh ausgestreut werden, ein paar Tage vor dem Säen die eine Hälfte, die andere drei Wochen später als Kopfdüngung, werden dann schon die nöthige Wirkung thun, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist. Anders jedoch, wenn Kainit und Thomasmehl noch nicht verwendet wurden; dann muß der Landwirth sich dieselben bei Zeiten verschaffen. Eine Verzögerung im Anlauf kann von Nachtheil sein, weil im späten Frühjahr die Düngemittel vielleicht nicht so schnell geliefert werden können, und der günstige Moment verpaßt wird, weil die Düngemittel nicht zur Stelle sind.

Als günstigsten Termin für das Aufbringen dieser Kalisalze und des Thomasmehles muß man die Zeit bis Ende Februar bezeichnen; können Thomasmehl und Kainit aus besonderen wirtschaftlichen Gründen nicht frühzeitig ausgestreut werden, so kann, wenn anstatt Kainit 40%iges Kalidüngesalz genommen wird, die Düngung mit diesem und Thomasmehl auch noch unmittelbar vor der Saat ausgeführt werden. Es muß als zweckmäßig bezeichnet werden, wenn Kainit oder das Kalidüngesalz und Thomasmehl kurz vor dem Ausstreuen gemischt werden, da man sich die Arbeit dann sehr vereinfacht. Wie schon bemerkt, wird der Chillsalpeter der dritte wichtige Nährstoff der Pflanzen, in 2 oder 3 Gaben, und zwar die erste mit der Saat, die andere einige Wochen später als Kopfdüngung gegeben. Von Kainit und Thomasmehl verwendet man je nach der Bodenart 4-6 D.-Ctr., vom 40%igen Kalidüngesalz und von Chillsalpeter 1-1 1/2 D.-Ctr. pro ha, oder auf den Morgen berechnet 2-3 Ctr. von ersterem, 50-75 Pfd. von letzterem.

Wie vortrefflich, ja unentbehrlich diese drei Pflanzennährstoffe für das Gedeihen der Sommerhalmfrüchte sind, lehren Beispiele, die wir in einer der nächsten Nummern bringen werden.

Zur Warnung!

Es kommt öfters vor, daß gebrannte Gerste oder geröstetes Malz — die offen ausgewogen zum Verkauf kommen — für Kathreiner's Malzlattee oder für „gerade so gut wie Kathreiner“ ausgegeben werden. Solche Behauptungen sind falsch! Der patentirte Kathreiner Malzlattee besitzt infolge seiner eigenartigen Herstellungsweise ein feines Wohlgeschmack-Aroma und hohen Wohlgeschmack, Eigenschaften, die jeder anderen Waare fehlen. Der „Kathreiner“ kommt nur in plombirten Packeten mit Bild des Prälaten Kneipp als Schutzmarke zum Verkauf.

Blöthlich schien dem Manne eine Idee gekommen zu sein; hastig griff er nach der Westentasche, langte die schwere goldene Uhr hervor und löste die dicke Kette vom Knopfloch, dann streifte er den kleinen Brillantring vom Finger und reichte diese Werthsachen dem hinter ihm stehenden jungen Mann, dessen Gewinn sich in einer Weise vergrößert hatte, daß selbst der sonst für Verluste ziemlich unempfindliche Bankhalter von seinem Gesicht den Ausdruck des Unmuthes nicht zu verheuchen vermochte.

„Fünfhundert Mark, kaum die Hälfte des Werthes!“ sagte der alte Herr mit heiserer Stimme, während seine Begleiterin ihm einen vorwurfsvollen, fast drohenden Blick zuwarf. Aber sie wagte keine Einwendungen, aus Furcht, eine Szene heraufzubeschwören.

Der junge Mann wog Kette und Uhr in der Hand, dann hielt er den Ring etwas von sich ab, damit die Strahlen des Gaslichtes auf den Stein fielen, schüttelte leicht das Haupt und gab den Goldreif zurück.

„Für Uhr und Kette dreihundert Mark,“ sagte er ruhig, indem er einige Banknoten nahm und sie dem alten Herrn gab, der begierig danach griff, „aber auf den Ring verachte ich, der Diamant ist unecht.“

Aller Augen wandten sich den beiden Männern zu.

„Dann bin ich selbst betrogen!“ schrie der Eigentümer des Ringes, „ich habe ihn in Wien für zweihundert Gulden gekauft!“

„Lassen wir uns in unserem Spiele nicht stören, meine Herren!“ rief der Bankhalter, mit dem Abziehen der Karten wieder beginnend, „niemand kann nachweisen, daß der Herr dort Unrecht hat!“

Diese Worte wirkten beruhigend und die Spieler richteten ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Employee.

Mit zitternder Hand setzte der Mann die eben erhaltenen dreihundert Mark auf eine Farbe. Die Frau griff rasch zu und nahm zwei der Banknoten wieder weg.

„Am Gottes willen, nicht diese hohe Summe auf einmal, es ist nicht hundert Mark genug!“ flüsterete sie ihrem Gatten zu, während sie die beiden Scheine in ihre Kleidertasche zu bergen versuchte.

Aber der Mann kam ihr zuvor. Mit hastigem Griff riß er ihr die Papiere aus der Hand und warf sie zu dem bereits auf dem Tische liegenden dritten Hundertmarkschein.

„Ich will!“ sagte er rauh und barsch, „und niemand soll mich daran hindern!“

In wenigen Minuten war auch dieses Geld von der Karte des Kroupiers hinweggerafft, die letzte Hoffnung des Spielers vernichtet. Bleich wie frischgefallener Schnee erhob sich der Mann, seine Gattin folgte ihm und sofort wurden die beiden Plätze von anderen eingenommen. Niemand nahm weiter Notiz von dem Paar, kaum gab irgend einer ihm einen Blick nachhandte.

Mit schlotternden Knien wandte der alte Herr davon, er bedauerte der Stütze seiner

Frau, sonst wäre er zweifellos zusammengebrochen.

„Zwanzigtausend Mark sind hin, zwanzigtausend Mark fremdes Geld!“ schloß er vor sich hin. „Was nun, Gift oder eine Kugel?“

„Romni, komm!“ mahnte die Dame, die trotz der eigenen furchtbaren Aufregung doch ihren Gatten zu beruhigen suchte, „komm, die frische Abendluft wird Dir wohlthun! Ein Glück, daß ich noch eine kleine Summe gerettet habe.“

Sie stiegen die geheime schmale Treppe hinab und bald befanden sie sich auf der Straße. Sie winkte einer Droschke, die sie in raschem Tempo davonfuhr.

VI.

Es war etwa in der fünften Nachmittagsstunde, als in der Nähe des Flozaplages im Thiergarten in Berlin eine Droschke hielt und der Kutscher sich fragend nach der tieferschleierten Dame umschaute, als sei er im Zweifel, ob er weiter fahren solle oder nicht. Gerade dieser Theil des Thiergartens ist an schönen Tagen besonders lebhaft; die Dame warf einen raschen Blick auf die Umgebung, dann winkte sie vorwärts und der Kosselenter setzte sein Gefährt aufs neue in Bewegung. Nach kurzer Fahrt ließ die Dame halten und verließ leichtfüßig den Wagen, ihren Weg zu Fuß fortsetzend.

In Gedanken verloren schritt die verschleierte Gestalt dahin, unbekümmert um die ihr Begegnenden. Sie schien für nichts Sinn

zu haben, als für ihre eigenen Erinnerungen. Und diese schienen nicht sehr freudiger Art zu sein, denn als sie jetzt, wo die Spaziergänger immer seltener wurden, den Schleier zurückschlug, zeigte sich ein schönes, aber todtenbleiches Mädchenangesicht.

Blöthlich trat aus einem Seitenpfade ein Mann hervor, blickte einen Moment forschend auf die Dame und lästete dann den Hut, sich leicht und elegant verbeugend. Eine tiefe Röthe stieg in die Wangen des Mädchens; obgleich die Begegnung an dieser Stelle des Thiergartens allem Anscheine nach eine verabredete war, schien es doch, als bringe das Erscheinen des jungen Mannes die Dame in Verlegenheit.

„Sie haben meine Bitte erfüllt, gnädiges Fräulein, ich danke Ihnen tausendmal dafür!“ sagte der Herr, indem er der Dame seinen Arm bot, den sie ohne Zögern annahm.

„Es ist ein Wagniß für mich, Herr von Ruthenius, ich bin mir dessen sehr wohl bewußt,“ versetzte Helene von Maloressu, die Tochter des Bojaren. „Aber nicht blos Ihr Wunsch, auch mein eigenes Herz, gab mir den Muth, noch einmal mit Ihnen zusammenzutreffen, bevor das Schicksal eine Scheidewand zwischen uns errichtet.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziefe in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Ziefe in Ahrensburg und Altrahlstedt.

097

Viehmärkte.
Bericht der Notirungs-Commission.

Hamburg, den 18. Februar 1901.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1337 Rinder und 1947 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quen 63-65 M.
2. " " " " 60-62 " "
Junge " fette Kühe " 57-60 " "
Ältere Kühe " 51-55 " "
Geringere Kühe " 43-48 " "
Bullen nach Qualität 49-57 " "
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität " 58-63 M.
2. " " 53-58 M.
3. Qualität " 47-51 M.
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben - Rinder. - Schafe.

Kälbermarkt
Hamburg, den 19. Februar 1901.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1181 Stüd. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 74-79 M.
ausnahmsweise 83-91 " "
Für 2. Qualität 67-71 " "
Für 3. Qualität 58-64 " "
Geringste Sorte 48-54 " "
Der Handel war lebhaft. - Unverkauft blieben 20 Stüd.

Anzeigen.

Dankjagung.

Allen denen, die uns bei der Bestattung unseres lieben Entschlafenen ihre Theilnahme erwiesen haben, insbesondere den Herren Beamten der hiesigen Bahnhof-Station, sowie seinen Kollegen für das ehrenvolle Geleit, als auch Herrn Pastor Hachtmann für seine am Grabe gesprochenen Worte, desgleichen für die reiche Kranzspende, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Ahrensburg, 19. Februar 1901.
Frau H. Stahmer,
geb. Marks
nebst Kindern.

Das Fest der
silbernen Hochzeit
feierten heute, den 20. Februar 1901, im Kreise der Familie
Fritz Duve und Frau
in Wohldorf-Ohlstedt.

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung unserer Tochter **Magdalene** mit Herrn **Emil Feddern** beehren sich anzuzeigen

Fritz Duve und Frau
geb. Martens.
Wohldorf - Ohlstedt,
den 20. Februar 1901.

Magdalene Duve
Emil Feddern
Verlobte.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmannes **C. E. Graef** in Altrahlstedt ist am 18. Februar 1901, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter ist Prozeßagent Hermann Timm in Ahrensburg. Anmeldefrist bis zum 12. März 1901.

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin
26. März 1901, Vormittags 10 Uhr.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 4. März 1901.
Ahrensburg, 18. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

H. Schmidt,
Zahnarzt Oldesloe
hat **jeden Donnerstag** von **8 bis 11 Uhr** Sprechstunden in **Ahrensburg** bei **Frl. Wall.**

Auktion.

Am
Freitag, d. 22. Februar 1901
Vorm. 10 Uhr,
sollen wegen Domizil-Veränderung im Saale des Herrn **W. Kröger** diverse, gut erhaltene Mobilien, als:
eine Garnitur, bestehend in 1 Sopha, 4 Stühle, Fantasieschrank, Spiegelschrank, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 2 einschl. Bettstellen mit Matratzen, eine Kinderbettstelle, zwei Waschtische, drei kleine Tische, Drehmangel, Hängelampe, Bilder, Rippes u. v. A. m.; ferner eine große Parthie ausrangirtes neues Fußzeug, als: Herren- u. Damen-Stiefeln, Schuhe, Pantoffeln u. Kinderstiefeln
gegen Baarzahlung versteigert werden.
Ahrensburg, 18. Februar 1901.
Philipp Moses,
Auktionator.

Holz=Auktion.

Freitag, 22. Februar 1901,
werden im Forstrevier **Sagen** folgende Holzsektionen, als:
ca. 32 Rmtr. Buchen Kluft,
ca. 51 Rmtr. Buchen Knüppel,
ca. 8 Rmtr. Weichholz,
ca. 20 Haufen Buchen Durchforstungsbuch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Rother Baum.
Ahrensburg, 18. Februar 1901.

Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat.
S. Martens.

Holz=Verkauf in Gr.-Hansdorf.

Am **Donnerstag, den 28. Februar d. J.,** sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Gr.-Hansdorf** öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von **H. Paape** daselbst Statt finden und um **10 1/2 Uhr** Vormittags beginnen. In Cavellinge eingetheilt, werden zum Verkauf angebracht:

- 2 Cav. Eichenholz,
- 6 Haufen geringe Eichenstangen,
- 65 Rm. Buchenholz,
- 42 Haufen Buchenstangen,
- 16 Haufen Nadelholzstangen,
- 144 Haufen Nadelholzdurchforstungsholz,
- 27 Haufen div. Buchholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Förster erteilt werden. Die gedruckten Verkaufs-Bedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, Mathaus, Zimmer Nr. 429,** wie auch bei dem **Oberförster Leopoldt in Volksdorf** und im **Verkaufsfokale** ausgegeben.
Hamburg, den 18. Februar 1901.

Die **Finanz-Deputation.**

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen:** in Packeten a 25 Pfg. bei **J. J. Prahl, Ahrensburg.** Theodor Burmeister, Löwen-Drogerie in Bargtheide.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
englischen Herden und Oefen
in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich
J. Fr. Wolf, Töpfermeister.
Ahrensburg.
Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Mobilien-Magazin
von **H. Griesenberg, Tischlermeister,**
Ahrensburg, Rindel No. 2.
Mobilien
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Fürst Bismarcks Briefe
an seine Braut und Gattin.
Preis 7,50 Mark.
Zu beziehen durch:
E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

In wenig Tagen!
Ziehung 26. Februar und folgende Tage.
Genehmigt d. Allerhöchsten Erlaß 290 000 Loose, dem unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II. stehenden Verein für d. Herstellung und Ausschüttung der **Marienburg**
Loose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra.
9840 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von
365,000 Mk.
1 Hauptgewinn **60,000 Mk.**
1 Hauptgewinn **50,000 Mk.**
1 Hauptgewinn **40,000 Mk.**
1 Hauptgewinn **30,000 Mk.**
1 Hauptgewinn **20,000 Mk.**
1 Hauptgewinn **10,000 Mk.**
4 à **2500 Mk. = 10 000 Mk.**
10 à **1000 Mk. = 10 000 Mk.**
20 à **500 Mk. = 10 000 Mk.**
100 à **100 Mk. = 10 000 Mk.**
200 à **50 Mk. = 10 000 Mk.**
1000 à **20 Mk. = 20 000 Mk.**
8500 à **10 Mk. = 85 000 Mk.**
Marienburger Loose versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: GÜlökamillr.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuerschafften **Mauhagener Allee,** welche in ca. 10 Min. nach den **Hamburger Wäldungen** führt, sind schön gelegene **Bauplätze** in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilen die Hausmänner:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

Deck-Anzeige.
Der rothbraune ostirische Hengst

„Bernhard“
steht von heute an zum **Decken** bereit.
Deckgeld 12 Mark.
Ahrensburg, den 9. Februar 1901.
Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat.
F. Martens.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg, Rindel 4.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantirt beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Mehrere Pianos,
3-tönig, 7-öktav. x. haltig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck** bei Ahrensburg.

Chic!!
Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Wangen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Nadebuler Silkenmilk-Säpe
von **Bergmann & Co., Nadebuler Dresden.** Schutzmarke: Stedenschild a Stüd 50 Pfg. bei **M. Cropp Drogerie, Altrahlstedt.**

Neue prima
Anchovis
empfehlen
Ahrensburg. **Aug. Haase**

Kaufe
geräucherte Schinken
H. Westphal,
Ahrensburg,
Hamburger Straße

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck** bei Ahrensburg

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Gotthard Latte,
Annoncen-Expedition
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

Zum
BALL
am Sonntag,
den **24. Februar 1901**
ladet freundlichst ein
Meisdorf, H. Eggers.
NB. Ohne Einladung ist der Zutritt nicht gestattet.

Theater-Anzeiger.
Deutsches Schauspielhaus.
Donnerstag, 21. Februar:
Zum 1. Male:
Drei Schwänke von **Gust. Radelburg**
Das schwache Geschlecht. Das Pulverfaß. Der neue Vormund.
Freitag, den 22. Februar,
Jugend von heute.
Eine deutsche Komödie in 4 Aufzügen von **Otto Ernst.**
Sonabend, den 23. Februar:
3 Schwänke v. **Gust. Radelburg**
Sonntag, den 24. Februar:
Nachm. 3 Uhr:
Der Probekandidat.
Schauspiel in 4 Aufzügen von **Max Dreyer.**
Abends 7 1/2 Uhr:
Hofenmontag.
Offiziers-Tragödie in 5 Akten.

Hamburger Stadttheater.
Donnerstag, den 21. Februar:
Lohengrin.
Große rom. Oper in 3 Akten von **R. Wagner.**
Freitag, den 22. Februar:
Frauenherrschaft.
Lustspiel in 4 Akten von **Wilbrandt.**
Hierauf:
Der zerbrochene Krug.
Lustspiel in 1 Akt von **Heinr. Kleist.**
Sonabend, den 23. Februar:
Die Weiserfinger von Nürnberg.
Oper in 3 Akten von **R. Wagner.**

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 21. Februar:
Zum 1. Male:
Die hohe Schule.
Fünf Akte aus dem Leben eines Mädchens von **Talent.**
Freitag, den 22. Februar:
Zum 2. Male:
Frauen von heute.
Schwank in 3 Akten von **Jakobson.**